ist damals seit sechs Jahren verheiratet und hat zwei kleine Kinder. Ihr Mann, obwohl selbst nicht jüdischer Herkunft und als viel gespielter Dramatiker eigentlich an den deutschen Kulturkreis gebunden, drängt auf Emigration. Sie gehen in die USA, nachdem Carola erste Kontakte zu Gewerkschaften und zur Bildungsszene dort aufgenommen hat.
Der letzte Teil des Buches ist dem Aufenthalt dort, eigentlich der längsten Zeit ihres Lebens gewidmet. Entsprechend der Quellenlage und dem Interesse der Autorin wird die Darstellung nun zur knappen Berichterstattung, ist aber gleichwohl spannend zu lesen, weil Anne-Christel Recknagel sie unter zwei Fragen stellt: Warum stellt Carola Blume nach der Emigration ihre eigenen Arbeitsvorhaben hinter die ihres Mannes zurück? Und warum kehrt sie nicht nach Deutschland zurück, eine Frage, die am Schluss durch eine andere ersetzt wird: Warum hat man sie nicht zurückgeholt? Carola Blume vollführt in Amerika noch einige bemerkenswerte Aufgaben und Projekte. Unter anderem legt sie eine Studie über internationale Trends der Arbeiterbildung 1929–1936 an, hat Lehraufträge an Universitäten, legt ein Programm zur stärkeren Nutzung von Büchern und Bibliotheken für die Erwachsenenbildung vor und arbeitet schließlich an einer jugendpsychologischen Forschungsstellung in Ohio (nach einer weiteren Doktorarbeit in klinischer Psychologie). Trotz sichtlicher Kontinuität ihrer Interessen und Bemühungen zeigt sich in dem allen auch eine Unstetigkeit, bedingt durch viele Ortswechsel, um die Berufssuche ihres Mannes zu unterstützen, der schließlich Universitätsprofessor für Germanistik wird. Die Autorin ist offensichtlich nicht recht einverstanden damit, dass eine so produktive Frau wie Carola Blume ihre eigene Entwicklung schließlich zurückstellt hinter die ihres Mannes, gibt aber selbst die Begründung dafür: Um der Liebe zu seiner Frau willen opferte Bernhard Blume seine dichterische Berufung, sie wiederum dankt ihm für seinen Verzicht, indem sie seine Karriere im neuen Land unterstützt und eine eigene mögliche in der amerikanischen Erwachsenenbildung hintanstellt.
„Pflichtlektüre!" – Mit diesem Aufruf endeten manche Rezensionen früher; Elke Heidenreich würde befehlen: Lesen! Dem Rezensenten dieses Buches passt weder der graue Alltag der Pflicht noch der Kommandoton. Welche Wertungen könnten die Leserin und vor allem auch den Leser bewegen, ein solches historisches und damit „hoffnungslos altmodisches" Buch nach der täglichen Pflichtlektüre noch in die Hand zu nehmen?
Es handelt sich selbstverständlich um ein wissenschaftlich gut recherchiertes Buch, was schon an den 261 Anmerkungen erkennbar ist, übrigens ihrerseits meist informativ und unterhaltsam. Attraktiver vielleicht: Es ist zugleich auch ein schönes Buch, grafisch gut gestaltet mit vielen Bildern und anderen Quellenabzügen.
Das Buch erinnert uns an einen Verlust: Am Schicksal einer einzigen Frau erfahren wir noch einmal und sehr konkret – und damit ohne erhobenen Zeigefinger –, welchen Verlust schon die Vertreibung von 1933 für die deutsche Gesellschaft, Kultur und Bildung bedeutet hat.
Nicht nur deshalb ist es ein wirklich wichtiges Buch, sondern auch im Hinblick auf Bildungsarbeit und Profession, und zwar fern vom „Schnickschnack", mit dem sich Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung derzeit oft beschäftigen (müssen). Insofern die Genese einer exemplarischen (Frauen-)Bildungsarbeit zugleich als ein Ringen um die Relevanz der eigenen Tätigkeit dargestellt wird, bietet dieses Buch Gelegenheit zur professionellen Selbstreflexion.
Nicht zuletzt: Es ist ein berührendes Buch, auch weil es das Biografische nicht aufspaltet in berufliches und übriges Leben und anteilnehmend berichtet, zuweilen ein wenig überschwänglich sogar. Aber die Autorin liebt eben ihren „Gegenstand". Und vermissen wir das nicht gerade bei unseren Pflichtlektüren allzu häufig?

Erhard Schlutz

Carmen Stadelhofer/Christian Carls (Hrsg.)
LernCafe. Online-Journal für Menschen ab 50… und davor. CD-Rom.
(Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm ZAWiW) Ulm 2003, Schutzgebühr 8,00 Euro + 1,50 Euro Versandkosten (Bestellungen über E-Mail bestellung@zawiw.de oder bei ZAWiW, Universität Ulm, 89069 Ulm)

Das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm, ZA-

WiW, das seit 1994 besteht und seitdem mit außergewöhnlichen und erfolgreichen Praxisprojekten wichtige innovative Beiträge zur Weiterbildung im Seniorenalter leistet – z. B. mit den seit über zehn Jahren bestehenden Jahreszeitenakademien an der Universität Ulm als einer Form des Seniorenstudiums –, legt mit dieser CD die Zusammenfassung eines Projekts vor, das von Juni 2000 bis Mai 2002 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde.
Im Mittelpunkt stand der Aufbau und die Erprobung des ersten deutschen Online-Journals für bildungsinteressierte Seniorinnen und Senioren, das in Form von 19 virtuellen Heften im Zeitraum von Dezember 2000 bis September 2002 erschien (vgl. auch www.lerncafe.de). Ziel war es, älteren Menschen das Internet zu erschließen und dessen Nutzung zu fördern. Dazu wurden alle 19 Ausgaben von „LernCafe" als Schwerpunkthefte konzipiert, z. B. zu den Themen Zeitzeugenarbeit, Freiwilligenarbeit, Europa, Reisen, Medizin & Gesundheit, Kommunikation, Politik Online, mit Behinderungen leben etc. Die Heft-Rubriken wurden standardisiert und finden sich gleichsam als roter Faden in allen Heften wieder: Lernprojekte, Werbeangebote, CDs und Bücher, Hintergründe, Modellprojekte, Internetgruppen und Porträts, Materialienbörse, Aktuelles. Durch die klare Strukturierung, die Begrenztheit des Heftumfangs und das großzügige Layout gelingt es, Alltagsthemen lebensnah und internettauglich zu transportieren. Neben den Schwerpunktthemen ist ein wichtiger Aspekt die Vernetzung von und die Information über Senioren-Internetprojekte. Die CD bietet ergänzend eine multimediale Bedienungsanleitung für PC-Anfänger/innen, eine Liste mit Internetgruppen für Seniorinnen und Senioren und zusätzliche Informationen zu weiteren Projekten des ZAWiWs. Das Online-Journal ist inhaltlich, journalistisch und andragogisch durchdacht und basiert auf einer langjährigen Erfahrung in der Bildungsarbeit mit Seniorinnen und Senioren. Hier bietet die CD mit den insgesamt 600 Beiträgen der 19 Hefte interessantes Anschauungsmaterial und Beispiele für die Gestaltung eines Online-Journals für Menschen im dritten Lebensabschnitt. Was allerdings zu kurz kommt, ist die Auswertung des Projekts. Hier wird lediglich von Carmen Stadelhofer, der Projektleiterin, in einer knappen Einleitung das Projekt beschrieben sowie die Bedeutung des Internets für Senioren und Seniorinnen angesprochen. Auch wenn man sich hier eine ausführlichere Analyse des Projekts sowie Hinweise für eine Fortführung und Weiterentwicklung gewünscht hätte, ist die CD eine gute und gelungene Dokumentation eines Projekts, das (andragogische) Zukunft hat und früher oder später eine Fortsetzung finden wird. Eine Alternative zu den Print-Medien kann ein Online-Journal mit Sicherheit jedoch nicht sein. Es ist, und dies wird deutlich, vor allem ein pädagogisches Projekt zur Sensibilisierung für die Neuen Medien und kein journalistisches.
Die zentrale Botschaft ist die These, dass Internetangebote zu einem wesentlichen Motor für eine neue Lernwelt in der Weiterbildung älterer Menschen werden können bzw. werden müssen. Als virtueller Ort der Information und Kommunikation hat sich, so die Bilanz, das „LernCafe" bewährt. In diesem Sinne gibt dieses Modellprojekt der Universität Ulm viel versprechende Impulse für eine zukünftige Lernkultur älterer Menschen.

Ulrich Klemm

Rudolf Tippelt (Hrsg.)
Handbuch Bildungsforschung
(Leske + Budrich Verlag) Opladen 2002,
845 Seiten, 39,00 Euro,
ISBN: 3-8100-3321-9

Rudolf Tippelt hat nach dem „Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung", 1999 in zweiter Auflage erschienen und inzwischen zum Standardwerk geworden, ein weiteres editorisches Großprojekt abgeschlossen. Das vorliegende „Handbuch Bildungsforschung" stellt an sich bereits eine eindrucksvolle Leistung dar, konfrontiert den Rezensenten allerdings auch mit einigen Schwierigkeiten. Denn wie rezensiert man eine 845 Seiten umfassende und 1550-Gramm schwere Publikation, die über 40 Beiträge von mehr als 50 Autorinnen und Autoren über eine differenzierte und sich weiter ausdifferenzierende Forschungslandschaft zusammenfasst?
Zunächst wird man Informationen und Einschätzungen zum Inhalt und zur Anlage des Handbuchs erwarten dürfen. Das Handbuch ist in sechs Kapitel gegliedert, von denen die